

Philharmonische November-Landschaft

Das Staatliche Sinfonieorchester Litauen gastierte mit der Geigerin Anne Louisa Krumb in Ingolstadt

Von Jesko Schulze-Reimpell

Ingolstadt – Wer musikalisch eine nordische Novemberstimmung beschreiben wollte, würde möglicherweise zu einem ähnlichen Ergebnis kommen wie Jean Sibelius beim Beginn seines ersten Violinkonzertes. Über einem nebligen Tremolo erstet eine einsame Geigenlandschaft, schier endlos langgezogen, in milden, eher dunklen Farbtönen. Beim Abonnementkonzert des Ingolstädter Konzertvereins mit dem Staatlichen Sinfonieorchester Litauen gelang der Geigerin Anne Louisa Krumb in den ersten Takten genau dieser Tonfall herbstlich-reduzierter Schönheit.

Man könnte den Hut ziehen vor dieser noch sehr jungen Geigerin, die mit so viel Stillegefühl dieses ebenso berühmte wie schwierig zu spielende Violinkonzert meistert. Die den langen Atem besitzt für die endlosen Melodien, die allmählichen Steigerungen, die niemals brachialen Wendungen dieses Konzertes. Und doch gibt es Einschränkungen.

Gerade die langen Bögen verlangen einen variableren Tonfall, Momente größerer Leidenschaftlichkeit, kleine Brüche, Akzente, einmal ein kleines Kratzen über die Saiten – einfach mehr Charakter. Das großartige Stillegefühl von Anne Louisa Krumb ist gleichzeitig vielleicht ihr größter Feind. Denn so groß die Reinheit ihrer Interpretation ist, so ist sie gleichzeitig gelegentlich zu farblos. Der Hörer braucht mehr Ankerpunkte des besonderen Klangs, der sich festsetzt im Gedächtnis und den Raum füllt.

Das trifft auf die ersten beiden Sätze des Konzerts zu, die beide eher langsam gehalten sind. Beim virtuoserem, wendigeren Schlussatz ist etwas anderes wichtig: absolut souveräne Grifftechnik bei den vielen Sexten und Oktaven und davon ausgehend ein überschäumendes Temperament. Auch hier hat Krumb noch ein paar Defizite, ihre sonst sehr sichere Technik kommt an manchen Stellen an ihre Grenzen. Dennoch: Die grundlegende Herangehensweise an dieses Konzert macht Eindruck, dieses Vermeiden aller aufgesetzter Schnörkel, aller präntentios großsprecherischen Virtuosität. Aber der ganz große Applaus beim Publikum lässt sich so kaum erzielen. Anne Louisa Krumb bedankte sich beim Publikum mit einer



Geigerin Anne Louisa Krumb und das Staatliche Sinfonieorchester Litauen traten beim Konzertverein auf.

Foto: Schaffer

Sarabande aus einer Bach-Sonate. Auch hier zeigte sie ihren unverkennbaren, eigenen Tonfall: ruhig schwingende Melodien, zarte Klänge, wenig Vibrato, wenig oberflächlicher Glanz. Dafür eine gewisse Ernsthaftigkeit des Ausdrucks. Freundlicher Beifall auch dafür.

Das litauische Orchester unter der Leitung seines Chefs Gintaras Rinkevicius assistierte beim Sibelius sehr genau, niemals die Geigerin in ihrem Ausdruck einschränkend. Wobei das Sibelius-Konzert ohnehin die Eigenart besitzt, so raffiniert instrumentiert zu sein, dass die Violine niemals überdeckt wird – auch weil hohe Töne im Orchestersatz nahezu gänzlich fehlen. Dem Orchester gelang so ein tragfähiger, dunkelgetönter Sound, ein Klang, charaktervoll wie eine Herbstlandschaft.

Nach der Pause wirkten Dirigent und Orchester wie ausgewechselt. Nun stand Mendelssohns beliebte italienische Sinfonie auf dem Programm. Und Rinkevicius spielte, als wollte er das schöne Land mit Gewalt erobern. Ein gewisser Drive passt sicher zu dem Kopfsatz der Sinfonie. Aber Rinkevicius stachelte sein Orchester zu ununterbrochener Schwerarbeit an, alles musste schnell, laut, durchdringend, ja fast schon zwanghaft gut gelaunt klingen. Darunter leiden natürlich auch Differenzierungen, kleine Seitengedanken, hintergründige Nebensimmen. Etwas besser sah es da im langsamen zweiten Satz aus, wo Rinkevicius das Orchester in sonorem Sostenuo die Themen aussingen ließ. Und der Schlussatz ist bei ihm von so quirliger Flexibilität, von solch atemberaubender Raserei geprägt, dass man eine gewisse Faszination für das musikalische Geschehen kaum unterdrücken kann. Entsprechend fiel der Beifall sehr freundlich aus, ähnlich wie für die eingangs gespielten stimmungsvoll-spätromantischen „Preludes“ des litauischen Komponisten Mikalojus Konstantinas Ciurlionis. Um das Publikum doch noch aus der Reserve zu locken, bedurfte es anderer Mittel: einer als Zugabe gebotenen brillanten Orchester-Version von Astor Piazzollas „Libertango“. Hier zeigte das hervorragende Orchester seine philharmonische Pracht, seine technischen Fähigkeiten, sein Temperament – und brachte das Publikum am Ende doch noch zu enthusiastischen Bravourufen. DK

Ein Weihnachtsangebot des Konzertvereins

Ingolstadt – Der Konzertverein Ingolstadt hat auch in diesem Jahr wieder ein besonderes Weihnachtsgeschenk für Musikfreunde parat. Das „Weihnachtspäckchen des Konzertvereins“ beinhaltet Karten für drei Konzerte der laufenden Saison. Das Kurzabonnement ist eine Gelegenheit, herausragende musikalische Darbietungen zu erleben. Die drei Konzerte im Überblick:

■ **Donnerstag, 1. Februar:** Benjamin Appl (Bariton) und James Baillieu (Klavier). Benjamin Appl, ein Bariton aus Regensburg, wird als einer der wichtigsten Vertreter der Kunstform des Liedes gefeiert. Seine Liederabende genießen weltweite Anerkennung und wurden maßgeblich von Dietrich Fischer-Dieskau beeinflusst. Er wird von Franz Schubert den Zyklus „Die schöne Müllerin“ singen.

■ **Mittwoch, 6. März:** Janáček



Der gebürtige Ingolstädter Roland Glasl wird mit dem Mandelring Quartett in Ingolstadt gastieren.

Foto: Agentur

Kammerorchester Ostrava unter der Leitung von Moné Hattori (Violine). Das Janáček Kammerorchester Ostrava ist ein renommierendes tschechisches Ensemble, das internationalen Ruhm genießt. Moné Hattori, eine he-

rausragende japanische Geigerin, wird mit einer Geige von Pietro Guarneri aus Venedig (1743) auftreten. Es stehen Werke von Jan Zach, Johann C. F. Fischer, Johann Sebastian Bach, Ignatz Franz Biber, Giuseppe Tartini und Fran-

tišek Tuma auf dem Programm.

■ **Dienstag, 23. April:** Mandelring Quartett und Roland Glasl (Viola). Das renommierte Mandelring Quartett, das sein 40-jähriges Bestehen feiert, gehört zu den besten Streichquartetten weltweit. Der gebürtige Ingolstädter Roland Glasl, langjähriger Bratschist des Quartetts, ist Professor an der Hochschule für Musik in München und ein international gefragter Solist. Auf dem Programm stehen Werke von Joseph Haydn, Christoph Schickedanz und Johannes Brahms.

Das „Weihnachtspäckchen des Konzertvereins“ ist zum Sonderpreis von 100/90 Euro beim Kartenservice des Konzertvereins erhältlich. Interessierte können Karten unter der Telefonnummer (0841) 72784 oder per E-Mail unter info@konzertverein-ingolstadt.de erwerben. DK

Imposantes „Weihnachtsoratorium“

Motettenchor nimmt auch eher selten zu hörende Kantaten ins Konzert auf – La Banda mit Originalklang-Instrumenten

Von Heike Haberl

Ingolstadt – Ohne Bachs „Weihnachtsoratorium“ wären für viele Menschen die Adventszeit und das Christfest nicht denkbar. Auch in Ingolstadt erfreut sich das grandiose Werk traditionell großer Beliebtheit. In diesem Jahr brachte es nun der Motettenchor stimmungsvoll im Theaterfestsaal zur Aufführung. Für das Konzert hatte Dirigentin Eva-Maria Atzerodt interessanterweise neben der quasi obligatorischen ersten Kantate auch die Kantaten IV, V und VI ausgewählt – also auch solche, die nicht allzu oft zu hören sind.

Der Anfang allerdings ist freilich bekannt: In geradezu überbordender Geschwindigkeit setzt der Eingangsschor „Jauchzet, frohlocket“ ein. Und allein dieser erste Unisono-Ausruf genügt, um den Jubel, die Freude, die Leichtigkeit, die in jener großartigen Musik rund um die Ereignisse der Geburt Jesu durchscheint, hell erstrahlen zu lassen. Von Beginn an besticht der immense Chorapparat aus rund 90 Sängerinnen und Sängern durch klare, homogen gestaltete Intonation, voluminöse und gleich-

zeitig durchsichtige Phrasierung sowie präzise akzentuierte Artikulation. Ähnlich imposant und überwältigend gerät der Kopfsatz der sechsten und letzten Kantate „Herr, wenn die stolzen Feinde schnauben“: Umso mehr, weil diese Verse zugleich einen aufrüttelnden Bezug zur gerade herrschenden Kriegs- und Krisensituation im Nahen Osten bilden. Doch auch die zurückgenommenen, sensiblen und gefühlvollen Töne weiß der Motettenchor überzeugend und voll tief empfundener Spiritualität anzuschlagen – etwa im innigen Choral „Ich steh an Deiner Krippen hier“.

Solchen zarten Stimmungen bereitet das Barockorchester La Banda auf seinen Originalklang-Instrumenten ebenso bildhaft-eindrücklich den musikalischen Nährboden wie der Fröhlichkeit und der Wärme, von der das gesamte gloriose Opus durchdrungen ist. Der Klangkörper musiziert mit großem tänzerischen Schwung und luftiger Transparenz, mit prägnant ausgespielten Affekten und durchschlagender Strahlpracht, beherrscht jedoch genauso stilsicher das Korollar des subtil sich entfal-



Das Weihnachtsoratorium von Johann Sebastian Bach erklang im Festsaal.

Foto: Schaffer

den, pastoral-bukolischen Idylls.

Dazu entscheidet sich Dirigentin Eva-Maria Atzerodt insgesamt für straffe Tempi, führt das musikalische Geschehen in präzisen, deutlichen Gesten

an. Die Secco-Rezitative werden wirkungsvoll-plastisch begleitet von der flexibel und wendig agierenden Continuo-Gruppe. Besondere Erwähnung verdienen auch die kompetent in Erscheinung tretenden Solisten des Orchesters.

Stellvertretend genannt seien hier Trompete, Oboen, Hörner – sowie die beiden charakter- und ausdrucksstarken Sologeigerinnen in der Tenor-Arie „Ich will nur Dir zu Ehren le-

ben“. Womit auch schon die Brücke geschlagen wäre zum hervorragenden Gesangssolisten-Quartett: Tenor Richard Resch verkörpert einen hochengagierten, kraftvoll-warm konturierenden Evangelisten, Mezzosopranistin Maria Zeichart legt ihre Alt-Partie schlank, dezent, hell geführt und mit feinem Gespür für den fließenden Nuancenreichtum dieser Musik an, Magdalena Dijkstra lässt ihren golden timbrierten Sopran glanzvoll aufleuchten, und Thomas Stimmel prumpt mit seiner herrlich vollen, beweglichen Bassstimme nicht nur virtuoso-heraus, sondern ist auch ein beeindruckend hinterlistiger Herodes. Eine weitere Passage, die aufgrund der derzeitigen erschreckenden politischen Lage in Israel eine ganz aktuelle Brisanz und dadurch noch viel tiefer gehende Dimensionen gewinnt. Am Ende siegt aber natürlich doch die ungetrübte Weihnachtsfreude, die reine, lobsingende Heiterkeit. Begeisterter Applaus und Bravo-Rufe für diese mehr als gelungene, bewundernswert eindrucksvolle Darbietung zum Auftakt in die anstehende Vorweihnachtszeit. DK